

# Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inzerationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amflicher Teil.

Den 5. März 1907 wurde in der I. I. Hof- und Staatsdruckerei das XXX. und XXXI. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 5. März 1907 (Nr. 53) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

- Nr. 3 „Der Freidenker“ vom 1. März 1907.
- Nr. 11 „Volná Myslenka“ vom Monate März 1907.
- Nr. 10 „Kacirské epistoly“ vom 28. Februar 1907.
- Nr. 9 „Obrana Lidu“ vom 28. Februar, rekte 1. März 1907.

## Nichtamflicher Teil.

### Mazedonische Reformation.

Aus Petersburg geht der „Pol. Korr.“ folgende ausführlichere Inhaltsangabe des telegraphisch signalisierten Artikels der offiziellen „Rossija“ über die Reformen in Mazedonien zu: Das Blatt weist zunächst auf verschiedene die Reformfrage behandelnde Preßerörterungen („Times“, „Fremdenblatt“) sowie auf das kürzlich von den mazedonischen Emigranten in Sofia dem englischen Ministerpräsidenten unterbreitete Memorandum hin und fährt dann fort: Nach dem mazedonischen Aufstande vom Jahre 1903 haben Rußland und Österreich-Ungarn die Notwendigkeit von Reformen erkannt und in den Märzstieger Vereinbarungen die europäische Kontrolle geregelt. Dem Generalinspektor von Mazedonien wurden die Zivilagenten von Österreich-Ungarn und Rußland beigegeben und nach erfolgreicher Durchführung der Gendarmerie- und Finanzreform wurde nunmehr auch die Organisierung einer Kontrolle über die Rechtspflege in Angriff genommen. Das gemeinsame, unermüdlige Zusammengehen Rußlands und Österreich-Ungarns erweckt aber schon einige Zeit Unzufriedenheit in Westeuropa. Viktor Verard hat bereits im Jahre 1904 in seinem Buche „Pro Macedonia“ die Idee einer Koalition Englands, Frankreichs und Italiens gegen die österreichisch-ungarisch-russische Reformation angeregt und das Londoner Balkankomitee agitiert beim englischen Ministerpräsidenten, damit Rußland und

Österreich-Ungarn die führende Rolle bei der bevorstehenden Gerichtsreform entrisen werde. Die Vorschläge des Balkankomitees und andere Kundgebungen lassen die realen Bedingungen der mazedonischen Frage und die Notwendigkeit der Wahrung des Friedens außer acht, der Rußland und auch allen übrigen Großmächten am Herzen liegt. Rußland und Österreich-Ungarn halten das System der allmählichen Reformen ohne Verletzung der politischen Grundbedingungen der Türkei für möglich und zweckentsprechend. Diese Aufgabe ist allerdings aus Gründen, die kürzlich im „Fremdenblatt“ sehr richtig auseinandergesetzt waren, eine schwierige und undankbare, um so mehr, als sie durch die Kämpfe gerade zwischen den Kulturaktoren in Mazedonien, den christlichen Nationen und durch den erbitterten Krieg zwischen Patriarchat und Synarchat unausgesetzt behindert wird. Trotz dieser Hindernisse und Schwierigkeiten können die beiden Großmächte konstatieren, daß die Reformen in Mazedonien zur Hebung des Wohlstandes der dortigen Bevölkerung und zum Schutze derselben gegen Willkür und Bergewaltigung beigetragen haben. Im Vergleiche mit dem Zustande vor dem Aufstande 1903 ist bis heute viel erreicht worden.

### Japanische Finanzen.

Der Finanzkommissär der japanischen Regierung, Herr Takahashi, welcher sich seit längerer Zeit in London aufhält, hat Anlaß genommen, mannigfachen irrtümlichen Auslegungen einzelner Posten des neuen japanischen Budgets entgegenzutreten. Man hat namentlich die Posten der außerordentlichen Einnahmen und Ausgaben falsch aufgefaßt und aus ihnen Defizite, beziehungsweise eine Gefahr ständig wiederkehrenden Defizits konstruiert. Davon ist aber, wie Herr Takahashi betonte, keine Rede. Die außerordentlichen Einnahmen, welche sich auf etwa 180 Millionen Yen oder 18 Millionen Pfunde belaufen, bestehen in der Hauptsache aus drei Posten: aus dem Überschuf der Kriegsfonds, welche mit dem Ende des Finanzjahres 1906/1907 in Beträge von 100 Millionen Yen in das allgemeine Konto übernommen werden, aus dem

Überschuf des vergangenen Finanzjahres im Betrage von 29 Millionen Yen und aus einer Reihe von kleineren Einnahmen. Was den Hauptpunkt anlangt, so wird derselbe ganz gewiß in keinem späteren Budget wiederkehren; er bedeutet einfach die Überführung und Löschung eines nicht normalen Postens in die normale Rechnungslegung. Er wird aber auch ausgeglichen durch eine Reihe von außerordentlichen Ausgaben, welche ebenfalls mit dem Kriege in Verbindung stehen. Was die anderen Posten betrifft, so zeigt ein Blick in die früheren Budgets, daß sie von je aufgeführt wurden, mithin auch wohl in Zukunft zu erwarten sind. Die Annahme, daß die diesmal durch die außerordentlichen Einnahmen gedeckten außerordentlichen Ausgaben in Zukunft ein Defizit ergeben werden, ist mithin in keiner Weise gerechtfertigt. Andererseits ist es durchaus nicht zu sanguinisch anzunehmen, daß sich die Einnahmen aus verschiedenen Quellen in Zukunft beträchtlich steigern werden. Der japanische Finanzminister ist der Ansicht, daß die Einnahmen aus Steuern und Staatsindustriebetrieben auch für das Jahr 1908/1909 in dem Maße zunehmen werden, wie er es für das kommende Jahr abgeschätzt hat, nämlich um 10 Millionen Yen, beziehungsweise 22 Millionen Yen gegenüber dem Vorjahre. Das würde in betreff dieser Punkte allein in zwei Jahren ein Plus von 64 Millionen Yen ergeben, und man hat in kompetenten Kreisen darüber nicht den geringsten Zweifel, daß sich die Entwicklung in ähnlicher Weise auch in den weiteren Jahren fortschreitend vollziehen wird. Eine Kommission zur Untersuchung des bestehenden Steuerhystems ist an der Arbeit und diese wird wahrscheinlich zu einer weiteren Steigerung der Steuerergebnisse führen. Es ist auch nicht außeracht zu lassen, daß die Entwicklung von Formosa sowohl, wie auch von Korea und der Mandschurei zu starken weiteren Erhöhungen der Einnahmen führen wird, während man andererseits annehmen darf, daß sich die Ausgaben der Regierung für die Hebung dieser Gebiete vermindern werden.

## Feuilleton.

### Im Zuge.

Eine Erzählung von G. v. Z. (Schluß.)

Himmel, sie ist doch nicht tot? Nein, nein, er muß Hilfe haben. Es muß doch ein Arzt im Zuge sein. Schnell, nur schnell! Vielleicht ist's bloß ein Starrkrampf. Vielleicht ist das alles Trug und Edith lebt. Es kann ja nicht wahr sein! Sie hat doch noch soeben mit ihm gesprochen und gescherzt...

Halb wahnfinnig vor Angst stürzt er zum Hebel und zieht die Notleine.

Ein Knarren und Poltern der Räder und Ruppelungen, ein heftiger Stoß und der Zug hält. Sie sind mitten auf der Strecke. Unweit steht ein beleuchtetes Wächterhaus. Sonst tiefe Finsternis. Eine allgemeine Aufregung unter den Passagieren. Ein Schimpfen und Fragen. Viele entsteigen den Wagen. Der Schaffner stürzt mit mehreren Leuten, eine Laterne in der Hand, zum Abteil des Leutnants und leuchtet hinein. Was gibt's?

„Schaffner, ist kein Arzt im Zuge? Meine Schwester ist bewußtlos — vielleicht tot! Es ist die dringendste Hilfe geboten. — Vielleicht ist sie noch zu retten.“

Inzwischen haben sich viele Passagiere um den Wagen angefammelt und sehen neugierig hinein. „Kein Arzt hier?“ geht es fragend längs des Zuges. Niemand, keine Hilfe. Viele schütteln den

Kopf und meinen: „Hier dürfte jede Hilfe umsonst sein. Sie ist offensichtlich tot.“ Auch der Kondukteur bemerkt: „Ich glaube auch, hier ist nichts mehr zu machen. Wollen Sie nicht vielleicht übersteigen, Herr Leutnant?“

Er überlegt. Nein! Er will doch lieber bei der Schwester bleiben, auf ihrer letzten Fahrt. Und dann, wer kann's wissen? Möglicherweise kehrt sie noch ins Leben zurück.

Die Umstehenden, anderer Meinung, betrachten voll großen Mitgeföhls den armen Offizier. Den Trost dürfen sie ihm nicht rauben. —

Die Passagiere nehmen abermals ihre Plätze ein. Der Zug fährt ab, ein wenig hastend, um die verlorene Zeit wieder einzubringen.

Er bleibt mit der Toten allein.

Er lehnt sie in eine Ecke, hoffend, daß sie so eine genügend ruhige Lage bekäme.

Nur nicht ausdenken! Wenn er schlafen, ruhen könnte! Denn seine Nerven sind zum Zerspringen gereizt. Es hat sich seiner eine seltsame Erregung bemächtigt. Aufgewühlt von Schreckbildern, von allerlei Bahnideen besessen, sitzt er da. Manchmal, wenn er zu der Toten hinüberschielte, gewahrt er sie wie durch einen Gazeschleier: undeutlich, verschwommen. Es scheint, als blicke ihn ihr verglastes Auge bald durchdringend, bald verlangend an, als wollten die Arme nach ihm greifen.

Himmel, sie bewegt sich. Sie fällt auf ihn. — Ah! Wie kalt sie sich anfühlt! Eiskälte des Todes! Das Blut in ihm hämmert, seine Pulse fliegen. Der Atem stockt.

Fast betäubt legt er sie neuerdings auf die Polsterung.

Wenn der Zug nicht so durch- und durchschütteln würde, daß alles einen wirren Tanz um ihn aufführt. Die Koffer und Schachteln im Gepäcknetz. Die Vorhänge, die zeitweise rascheln. Die tote Schwester, die den Schein des Lebens bekommt. —

Er zwingt sich zum Hinaussehen, blickt angestrengt in die Finsternis. Draußen herrscht großes Schneegestöber. Schneeflocken fallen zu Boden, werden vom Sturm an die Scheiben gepeitscht, wo sie zerfließen. Schneeflocken gleiten und kreisen, wirbeln und treiben durch die kristallklare Luft, fügen, formen sich zu mancherlei Gestalten und Phantomen. Eis und Schnee überall. Schnee, Tropfen, Tränen...

In seinem Hirn geht es um und um. — Edith tot! Er hat keine Schwester mehr! Was werden erst die Eltern dazu sagen? Der Schreck und die Angst! Und die Lücke, die sie bei ihnen allen zurücklassen wird. Wie wird sie ihnen fehlen — die Nimmerwiederkehrende. — Was ist denn dieser furchtbare Tod eigentlich? Das absolute Ende oder nicht? —

Der Zug faust über Flüsse und Brücken, donnert über Viadukte, keucht und pustet auf die Höhen des Berglandes hinan. Eifige Luft und ewiges Schweigen. Es fröstelt ihn. Fester hüllt er sich in seinen Mantel.

Wie fühlt er sich allein, vereinsamt! Und doch wieder nicht! In diesem Raume kling't's wie von verborgenen Seufzern und unterdrücktem Schluchzen. Alles narrt ihn hier. Der Tod zeigt seine

**Politische Uebersicht.**

Laibach, 6. März.

Die „Neue Freie Presse“ führt in einer Betrachtung über die Versammlung der jugoslawischen Vertrauensmänner in Prag aus, daß sich das von derselben angenommene Programm durch gar nichts von demjenigen unterscheidet, mit dem sie in den letzten zehn Jahren zwar Ministerien gestürzt und dem Reichsrat die Kehle zugeschnürt haben, ohne aber selbst zur Erfüllung ihrer nationalen Forderungen zu gelangen. Dr. Kramár wolle auch in der Frage des ungarischen Ausgleichs die Haltung der Czechen davon abhängig machen, wie sich die Regierung zu den nationalen Postulaten der Czechen stellt. Es sei aber die Frage, ob die czechischen Wähler geneigt sein werden, ihre wirtschaftlichen Interessen den nationalen in dem Maße unterzuordnen, wie die jugoslawische Partei es bisher getan hat und wie sie in ihrem neuen Programme wieder empfiehlt. — Das „Neue Wiener Tagblatt“ hebt hervor, daß noch nie in den Emunziationen der jugoslawischen Partei so viel von Oesterreich die Rede war, wie am letzten Sonntag; es wurde prononziert und in nicht mißzuverstehender Weise von einer österreichischen Sendung der Czechen innerhalb des Gesamtstaates gesprochen. In verstärkten Akzenten werde im jugoslawischen Wahlprogramm jetzt das freiheitliche Moment betont. Wird die Hoffnung Erfüllung finden, daß eines Tages, angesichts einer möglichen Bedrohung kultureller Ideen und Güter, zu ihrem Schutze im Parlament eine freisinnige Bürgerwehr, bestehend aus Deutschen und Czechen, zur Stelle ist. — Das „Neue Wiener Journal“ sieht in der Rede des Dr. Kramár ein „schwarz-gelbes Bekenntnis“ der Czechen und es sei bezeichnend für die Stimmung, daß im böhmischen Landtage eine gemeinsame Kundgebung der Deutschen und der Czechen möglich geworden ist.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ dementiert die Meldung des Pariser „Messidor“, daß man im Vatikan die guten Dienste eines ausländischen Souveräns, der nur der Kaiser von Oesterreich sein könnte, in Anspruch zu nehmen gedenke, um neue Verhandlungen zwischen der Kurie und Frankreich anzubahnen. Das Blatt bemerkt, hier sei an kompetenter Stelle von der ganzen Sache nichts bekannt.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ erörtert die Chancen sowohl der von Serbien propagierten Balkantransversalbahn, als die der in Bulgarien beschlossenen westbulgarischen Bahn Wididin-Sofia, durch welche offenbar dem serbischen Projekte gegenüber das Präbenire gespielt werden soll. Rumänien werde sich nun zu entscheiden haben, ob es seine Donaubrücke nach dem bulgarischen oder serbischen Ufer führen will. Da die kürzeste Verbindung von Bukarest nach Salonichi über Sofia führt, empfehle der Vorteil Rumänien offenbar eine Überbrückung nach Bulgarien, und zwar bei Turnu-Magurele Nikopoli.

Die im Zusammenhang mit dem Ergebnisse der Dumahlen verbreiteten Gerüchte, wonach mit der Möglichkeit des Rücktrittes des Ministerpräsidenten Stolypin, im Falle seines

Verbleibens im Amte dagegen mit der Wahrscheinlichkeit einer baldigen Auflösung der Duma zu rechnen sei, werden, wie man aus Paris meldet, in dortigen politischen Kreisen nach beiden Richtungen als unglaubwürdig angesehen. Nach den Informationen dieser Kreise hat die Stellung des russischen Ministerpräsidenten durch das erwähnte Resultat keine Erschütterung erlitten und genießt Herr Stolypin nach wie vor das vollständige Vertrauen des Zaren. Was das Schicksal der künftigen Duma betrifft, hält man in Paris die Annahme für unzulässig, daß der leitende russische Staatsmann schon gegenwärtig in der Auflösung der neuen Volksvertretung das einzige Mittel zur Beherrschung der gegebenen Situation erblicken sollte. Man hegt vielmehr die Überzeugung, daß Herr Stolypin alle Bemühungen aufbieten wird, um einen solchen Ausweg zu vermeiden und dem Zusammenwirken der Regierung mit der Duma die Wege zu ebnen.

Nach einer Meldung aus Paris ist dort nichts davon bekannt, daß an kompetenten Stellen eine Einladung des Papstes, sich in der Haager Konferenz vertreten zu lassen, in Erwägung gezogen worden sei. Die französische Regierung habe somit keinen Anlaß gehabt, gegen eine solche Einladung — wie behauptet wurde — Einsprache zu erheben. Die Nachricht, daß der Heilige Stuhl eine der im Haag vertretenen Mächte ersucht habe, die Angelegenheit der in den Räumen der päpstlichen Nuntiatur in Paris vollzogenen Hausdurchsuchung vor die Haager Versammlung zu bringen, hat sich als vollständig unbegründet erwiesen.

**Tagesneuigkeiten.**

— (Mittlere Dauer des Frostes.) In der „Meteorologischen Zeitschrift“ veröffentlicht Otto Dorfcheid einen Aufsatz über die mittlere Dauer des Frostes auf der Erde. Vor allem war es wichtig, möglichst langjährige Beobachtungsreihen zugrunde zu legen. Für das nördliche Asien wie für Amerika ist jedoch das Beobachtungs-Material so spärlich, daß Dorfcheid sich wohl oder übel mit kürzeren Reihen begnügen mußte. Was nun die Änderung der Frostdauer mit der Höhe im Gebirge anbelangt, so lehrt Dorfcheids Tabelle, daß die Frostdauer mit der Höhe zunimmt, doch in verschiedenen Höhenstufen mit verschiedener Geschwindigkeit. Am Fuße des Gebirges ist die Zunahme ganz beträchtlich, sie wird aber von Stufe zu Stufe immer geringer. Wir haben zuerst eine Beschleunigung bis 600 Meter, dann eine allmähliche Verringerung des Betrages. Dabei ist die Zunahme auf der Nordseite der Gebirge stets größer als auf der Südseite. Was die Zeit des Erscheinens des Frostes im Winter anbelangt und sein Weichen im Frühjahr, so zeigt sich, daß er im Herbst viel rascher von der Höhe herabsteigt, als er im Frühjahr wieder emporgeht. Für Sachsen zum Beispiel braucht er zum Rückzuge nach der Höhe im Frühjahr achtzehn Tage mehr als zum Abstiege im Herbst. Die mittlere Veränderlichkeit des Frostes nimmt im gemäßigten Europa und Asien von Westen nach Osten ab.

— (Zehn Gebote für Kinder.) Die Reformblätter, illustriertes Monatsblatt für alle

hygienischen Reformen (Herausgeber Max König, Hannover), veröffentlichen ein Erinnerungsblatt, das die Stadtverwaltung von Reggio Emilia in Italien an die ausscheidenden Schüler der städtischen Schulen verteilen läßt und das folgende „zehn Gebote für Kinder“ enthält: 1.) Liebe deine Schulgefährten, die die Arbeitsgefährten deines Lebens sein werden. 2.) Liebe die Belehrung, die das Brot des Geistes ist; sei dankbar deinem Lehrer, wie deinem Vater und deiner Mutter. 3.) Du sollst alle Tage heiligen durch gute und nützliche Tat, durch eine freundliche Handlung. 4.) Du sollst die guten Menschen ehren, alle Menschen achten, dich vor niemandem beugen. 5.) Du sollst keinen Menschen hassen, keinen beleidigen, dich nicht rächen; aber du sollst dein Recht vertreten und dem Übermütigen widerstehen. 6.) Du sollst nicht feig sein. Sei ein Freund der Schwachen und liebe die Gerechtigkeit. 7.) Sei eingedenk, daß alle Güter der Erde von der Arbeit stammen; wer sie genießt, ohne zu arbeiten, der stiehlt dem Arbeitenden sein Brot. 8.) Beobachte und denke nach, um die Wahrheit zu erkennen; glaube nichts, was der Vernunft widerspricht, täusche weder dich selbst noch andere. 9.) Denke nicht, daß der das Vaterland liebt, der die anderen Völker haßt oder verachtet oder den Krieg wünscht, der ein Überrest des Barbarentums ist. 10.) Wünsche vielmehr den Tag herbei, an dem alle Menschen wie freie Bürger eines Vaterlandes in Frieden und Gerechtigkeit als Brüder leben werden.

— (Neue Moden — für Hunde.) In

Paris, dem Vaterlande der Mode, ist man sich schon längst darüber klar geworden, daß der Hund von Welt bezüglich seiner Toilette dieselben Pflichten hat wie seine Herrin, daß er also die Mode mitmachen muß, wenn er überhaupt zur guten Gesellschaft gerechnet werden will. Ein Mode-Hund wird zum Beispiel in diesem Winter einen Morgenpaletot aus einfachem, etwas rauhem Stoff tragen, ähnlich dem der Pferdedecken und von unbestimmter Farbe. Ganz anders muß jedoch seine Nachmittagstoilette sein. Da trägt er einen Rock aus feinem Tuch, entweder mit einem einfachen, aufstellbaren oder mit einem richtigen, geraden Kragen, an dem die Gold- und Silberfäden nicht gespart werden. Unzerlässlich an diesem mit weißem Atlas gefütterten Besuchsrock ist eine Tasche, in der „Flock“ oder „Lady“ das Battisttaschentuch mit Hohlraum und eingesticktem Monogramm bewahrt. Pelzmäntelchen sind nicht mehr modern; sie waren den Herren Hunden (es handelt sich ja um die kleinsten ihrer Art) zu unbequem und beeinträchtigten ihre Bewegungen, wodurch die Tierchen verlegen und schau wurden. Ein sehr wichtiger Toilettegegenstand sind auch die neuesten Schuhe für Hunde, die aus braunem Kautschuk hergestellt und mittelst schwarzer Knöpfchen geschlossen werden. Den kostbaren kleinen Geschöpfen, um die sich die Sorge ihrer Herrinnen dreht, bieten diese Stiefel Schutz gegen gefährliche Erkältungen. Daß neben den durchaus notwendigen Bekleidungsgegenständen auch noch allerlei zierliche Überflüssigkeiten geschaffen werden, wie sie dem Geschmack und den Neigungen des veredelten modernen Hündchens entsprechen, ist selbstverständlich. Einfache Lederhalzbänder wird ein Hund, der etwas auf sich hält, verschmähen; sie müssen mit silbernen Knöpfen oder Barockperlen verziert sein und ein goldenes, mit Türken besetztes Glöckchen haben. Einem

**Kinder der Finsternis.**

Roman von Anton von Perfall.

(10. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ferrol blickte erstaunt auf den Schreibtisch, auf dem noch immer das unberührte Paket lag.

„Ja, Sie haben ja den Kopf noch gar nicht ausgepackt!“

„Laß den Kopf! — Oder ja, pack' ihn selber aus. Ich hatte Wichtigeres zu tun.“

Cassan strich sich durch das Haar und ging der Tür zu. Blöcklich blieb er vor Ferrol stehen. „Hast du den Kleinen angeschaut? Ein Prachtkerl! Nicht?“

„Ganz der Vater!“ erklärte Ferrol. Cassan machte eine ärgerliche Bewegung. „So, wer sagt dir denn das?“

„Mein Auge, Herr Professor.“ „So, deine Augen?“ Cassan trat dicht vor Ferrol und sah ihm in das Gesicht. „Dann taugen deine Augen eben nichts.“

„Ja, haben Sie ihn denn schon gesehen, den Stubensand, Herr Professor?“

„Ich brauche ihn nicht zu sehen.“ Cassan schrie es Ferrol ganz zornig zu. „Ich kenne euch alle — alle! — Und der Zunge gehört nicht zu euch. — Ich will nicht, daß er zu euch gehört, merk' dir das. — Lös' die Lampe aus.“ Cassan verließ trippelnd das Zimmer.

Frage und es erklingt sein Schellenreigen. Und Geister huschen um ihn her und klagen. — Denn eine Tote ist bei ihm! Seine Schwester, die kein Wort mehr spricht. Edith, die er heimführt zu seinen Eltern. Edith, die begraben werden will. —

Aufs neue fällt die Leiche von den Sizen. — Wahrhaft grauerregend dieser entfremdete Blick, das schlaffe, gläserne Antlitz, das wie zu einem Grinsen verzogen ist. Wie ihn die Grimasse höhnt! Und noch einmal überfällt ihn das Ritornell seiner Grillen, Befürchtungen . . .

Weg, nur weg mit ihr! — Ach, es ist ja die Schwester! — Gleichviel, es ist eine Tote. Was hat er, der Lebende, noch mit ihr zu tun? Sie war. Nur den Tod nicht sehen müssen und seine Schauer! Nur das nicht!

Welche Schimären umgaukeln, trüben seine Sinne? Erbittert, gequält rafft er sich auf, packt mit starken Armen den Leichnam und bettet ihn wieder — mit abgewandtem Kopf. So, jetzt muß endlich Ruhe werden. Schwach vor Entkräftung und nervöser Überreizung, sinkt er zusammen. Abgespannt, sucht er zu schlafen. —

Da fühlt er's wie ein Krabbeln in sich; es beschleicht ihn mit zwingender Macht der Wunsch, sie anzusehen, sie noch einmal — zu küssen. Ob sie wohl noch ruhig in ihrer Ecke liegt, in unveränderter Stellung? Entschlossen wendet er sich.

Ist's ein Nebelschleier? Das Gesicht dieser un-

heimlich verschrumpften Gestalt ist ihm wieder zugekehrt. Eine höhrende Maske. —

Das Herz droht zu zerspringen. Seine Sinne narren ihn, er fiebert.

Leise bewegen sich die Fenstervorhänge. Jetzt scheint sie sich wieder zu regen, zu beleben.

Ihre Augen . . . ihre Lippen . . .

„Edith! Du! — Ich küsse dich!“

Er stürzt zu ihr. Er küßt den bleichen Mund. — Und ein Schauer faßt ihn an.

Kalt und leer ward's ihm zurück . . . Ein Glucksen und Schlucken und Würgen. Seine Knie zittern, Schweiß bedeckt ihn, die Zunge klebt. Seine Augen blicken starr, schauen unverwandt, fragend auf das Gegenüber.

Er sieht nicht mehr, nichts mehr. Schwarz — schwarz! . . .

Rücklings schlägt er ohnmächtig nieder. —

Der Zug geht weiter. Er nähert sich der Station. Noch ein Tunnel, dann blitzen Lichter auf. Aus dem Dunkel tauchen stellenweise die Umrisse eines Gebäudes, einer Kirche empor. Nun kündigt ein Surren und Brummen den nahen Ort. Signale! — Der Zug fährt in die hellerleuchtete Station ein.

In unserem Abteil flackert ein müdes Licht. In seine Dämmerung eine Tote und einen Bewußtlosen hüllend . . .

dringenden Bedürfnisse für die Luxuswunde der oberen Zehntausend ist endlich durch die Herstellung von Automobilbrillen abgeholfen, deren Befestigung allerdings etwas kompliziert ist.

## Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

### Reform der Gemeinde-Wahlordnung für Laibach.

Wie bereits gestern mitgeteilt, hat der Laibacher Gemeinderat in seiner jüngsten Sitzung den vom Bürgermeister Stribar ausgearbeiteten Entwurf einer neuen Gemeinde-Wahlordnung für die Landeshauptstadt Laibach mit unwesentlichen Abänderungen zum Beschlusse erhoben.

Das wichtigste Prinzip, welches in dieser Wahlordnung zur Geltung gelangt, ist das allgemeine Wahlrecht. Hiemit erscheint dem Verlangen jener Gemeindeglieder Rechnung getragen, welche — weil sie keine Steuer entrichten — bisher von der Teilnahme an der Gemeindeverwaltung ausgeschlossen waren. Um dies zu ermöglichen, wurden die kleinsten Steuerzahler in die dritte Wählerklasse, jene Gemeindeangehörigen, welche keinerlei Steuer zahlen, aber abgeordnet in die vierte Wählerklasse eingereiht, um einer Majorisierung derselben durch die steuerzahlenden Wähler vorzubeugen.

Im nachfolgenden reproduzieren wir die wichtigsten Bestimmungen der neuen Wahlordnung. Nach § 1 dieser Wahlordnung sind wahlberechtigt alle Gemeindeglieder männlichen Geschlechtes, welche das 24. Lebensjahr zurückgelegt haben, wenn 1.) ihnen seit wenigstens einem Jahre in Laibach eine direkte Steuer zur Verschreibung gelangt; ferner 2.) die Ehrenbürger und Bürger von Laibach ohne Rücksichtnahme auf eine etwaige Steuerleistung; 3.) die Gemeindeglieder folgenden Charakters: a) die Mitglieder des fürstbischöflichen Domkapitels und die in der Ortsseelsorge oder an öffentlichen Volksschulen angestellten Geistlichen aller Konfessionen; b) Offiziere und Militärparteien mit Offiziersstiel, welche sich im definitiven Ruhestande befinden oder unter Verbehalten des Militärcharakters quittiert haben; c) sowohl dienende als pensionierte Militärparteien ohne Offiziersstiel, dann dienende und pensionierte Militärbeamte, insofern diese Personen in den Stand eines Truppenkörpers nicht gehören; d) Doktoren, welche ihren akademischen Grad an einer inländischen Hochschule erlangt haben; ferner autorisierte Ziviltechniker und Bergbauingenieure, sowie jene Techniker, welche die strengen Prüfungen an einer inländischen technischen Hochschule bestanden haben; e) die Vorsteher und definitiv angestellten Lehrer der in der Gemeinde befindlichen öffentlichen Volksschulen und die an anderen öffentlichen Lehranstalten in der Gemeinde angestellten Direktoren, Professoren und Lehrer; f) dienende, pensionierte und quieszierte Hof-, Staats-, Landes-, öffentliche Fonds- und Gemeindebeamte, welchen von ihren Besoldungen, Pensionen und Quieszentengehalten eine Einkommensteuer in Laibach vorgeschrieben wird; 4.) Gemeindeglieder männlichen Geschlechtes, welche durch mindestens zwei Jahre ununterbrochen in Laibach ihren Wohnsitz haben. Die Abwesenheit von Laibach anlässlich der Ableistung des Militärdienstes kann als eine Aufenthaltsunterbrechung nicht betrachtet wer-

den; ebensowenig kann jene Zeit, für welche jemand zwecks Ableistung des Militärdienstes nach Laibach einberufen wurde, in die fünfjährige — zur Erlangung der Wahlberechtigung vorgeschriebene — Zeitdauer eingerechnet werden. Ob eine Unterbrechung des Aufenthaltes in Laibach vorliegt, ist nach den Bestimmungen des Heimatrechtsgesetzes vom 5. Dezember 1896, R. G. Bl. Nr. 222, zu beurteilen.

In betreff der Ausnahmen von der Wahlberechtigung bestimmt § 2: Ausgenommen von der Ausübung des aktiven Wahlrechtes sind alle Personen, welche unter väterlicher Gewalt, unter Vormundschaft oder Kuratel stehen, ebenso diejenigen, welche eine öffentliche Armenversorgung genießen oder innerhalb der letzten zwei Jahre eine Unterstützung aus öffentlichen Mitteln erhalten haben; ferner Personen, welchen die väterliche Gewalt entzogen wurde oder welche unter Polizeiaufsicht stehen sowie solche, welche in einer Zwangsarbeitsanstalt untergebracht sind. Dienende Offiziere und Militärparteien mit Offiziersstiel, dann die zum Mannschafsstande oder zu den Unterparteien gehörigen Militärpersonen, ausschließlich der nicht einberufenen Reservemänner, sind von der Wahlberechtigung ausgenommen.

Das Wahlrecht ist persönlich auszuüben, doch dürfen Personen, welche zur Besorgung von Gemeinde- oder anderen öffentlichen Geschäften von der Gemeinde abwesend sind, zur Ausübung ihres Wahlrechtes einen Bevollmächtigten bestellen. Der Staat, das Land und die öffentlichen Fonde werden als Grund- oder Hausbesitzer oder Inhaber einer Gewerbeunternehmung in der Gemeinde bei Ausübung des Wahlrechtes durch die von den bezüglichen Verwaltungsorganen bestellten Personen vertreten. Korporationen, Vereine, Gesellschaften, Anstalten, Stiftungen und überhaupt juristische Personen üben ihr Wahlrecht durch diejenigen Personen, welche sie nach den bestehenden gesetzlichen oder gesellschaftlichen Bestimmungen nach außen zu vertreten berufen sind, oder durch einen Bevollmächtigten aus. Öffentliche Gesellschafter einer Erwerbsunternehmung üben das Wahlrecht jeder für sich nach Maßgabe der auf den einzelnen entfallenden Quote der von dieser Erwerbsunternehmung gezahlten Gesamtsteuer aus. Die Mitbesitzer einer steuerpflichtigen Realität haben nur 1 Stimme. Sie haben einen aus ihrer Mitte oder einen dritten zur Ausübung des Wahlrechtes durch Stimmenmehrheit nach Zahl, oder bei Verschiedenheit der Anteile nach Verhältnis dieser zu bevollmächtigen.

Bezüglich des passiven Wahlrechtes bestimmt § 8: Wählbar als Gemeinderatsmitglieder sind nur diejenigen Gemeindeglieder, welche wahlberechtigt sind, das dreißigste Lebensjahr zurückgelegt haben, im Vollgenusse der bürgerlichen Rechte sich befinden und ihren ständigen Wohnsitz in Laibach haben. Ausgeschlossen von der Wahlberechtigung und der Wählbarkeit sind jene Personen, welche zu einer Strafe verurteilt worden sind, mit welcher nach den strafgesetzlichen Bestimmungen der Verlust der politischen Rechte verbunden ist, und zwar insoweit, als die Unfähigkeit zur Ausübung dieser Rechte nach den jeweiligen Gesetzen, und dormalen nach dem Gesetze vom 15. November 1867, R. G. Bl. Nr. 131, dauert. Ein Recht, die Wahl abzulehnen oder das an-

genommene Mandat zurückzulegen, haben: 1.) Seelsorger und öffentliche Lehrer; 2.) aktive Staats-, Landes- und öffentliche Fondsbeamte; 3.) Militärpersonen; 4.) Personen, die über 60 Jahre alt sind; 5.) Personen, welche die drei letztverflossenen Jahre vor der Wahl hindurch Mitglieder des Gemeinderates waren, für die nächsten drei Jahre. Wer ohne einen solchen Ablehnungsgrund die Annahme der auf ihn gefallenen Wahl ungeachtet wiederholter Aufforderung verweigert oder das angenommene Mandat zurücklegt, verfällt in eine vom Gemeinderate zu bemessende, in die Gemeindefasse fließende Geldbuße bis 200 K.

Zum Behufe der Wahl des Gemeinderates werden sämtliche wahlberechtigte Gemeindeglieder in vier Wahlkörper eingeteilt. Die ersten drei haben im Falle der Gesamtergänzung des Gemeinderates je zehn, der vierte sechs Mitglieder, sonst aber die zur Wiederbesetzung der erledigten Gemeinderatsstellen des betreffenden Wahlkörpers erforderliche Anzahl zu wählen. Den ersten Wahlkörper bilden die Ehrenbürger und jene Wahlberechtigten, die an ihnen in der Gemeinde vorgeschriebenen gesamten direkten Steuern mindestens je 200 K entrichten. Den zweiten Wahlkörper bilden jene Wahlberechtigten, die an ihnen in der Gemeinde vorgeschriebenen gesamten direkten Steuern mindestens je 50 K, aber weniger als 200 K entrichten. Ferner wählen in diesem Wahlkörper, falls sie auf Grund ihrer Steuerzahlung nicht in den ersten Wahlkörper einzureihen sind, die im § 1 unter Punkt 3. a) bis f) aufgezählten Wahlberechtigten. Den dritten Wahlkörper bilden jene Wahlberechtigten, welche an ihnen in der Gemeinde vorgeschriebenen gesamten direkten Steuern weniger als je 50 K entrichten, ferner die Bürger von Laibach, wenn sie aus anderen Gründen nicht in den ersten oder zweiten Wahlkörper einzureihen sind. Die unter Punkt 4 des § 1. dieser Wahlordnung angeführten Wahlberechtigten bilden den vierten Wahlkörper.

Die weiteren Bestimmungen betreffen die Vornahme der Wahl, die Wahl des Bürgermeisters und des Vizebürgermeisters. Diese Bestimmungen enthalten jedoch keine wesentlichen Neuerungen, weshalb wir von einer Wiedergabe derselben wohl absehen dürfen.

Die neue Gemeinde-Wahlordnung bedarf der Genehmigung des krainischen Landtages.

(Personalnachricht.) Der Herr Oberst des Generalstabskorps Johann Freiherr von Kirchbach, Kommandant der 12. Infanteriebrigade in Klagenfurt, ist zur Inspektion des 1./17. Infanteriebataillons hier eingetroffen und hat im Hotel „Elefant“ Absteigequartier genommen.

(Die Wahlbewegung und die Postämter.) Die Wahlbewegung wird diesmal auch an die Post erheblich größere Anforderungen stellen, als bei früheren Gelegenheiten. Das Handelsministerium hat daher die Postdirektionen durch besondere Instruktionen angewiesen, die nötigen Vorbereitungen zu treffen, um eine möglichst expeditiv Beförderung aller auf die Wahlen bezüglichen Postsendungen zu sichern. Weitere besondere Verfügungen des Handelsministeriums in dieser Angelegenheit stehen bevor.

Ferrol sah ihm nach, bis er die Haustür schließen hörte. In seinem eben noch so ergebenen Dienergesicht erschien ein böser Zug. „Berrückter Alter!“ murmelte er zwischen den Zähnen. — „Du kennst uns! Ja — natürlich!“ Er lachte still. — Dann trat er an den Schreibtisch, öffnete das Paket. Der wohlpräparierte Schädel des Emirspröhlings grinste ihm entgegen. Er nahm das Skelett und hielt es an das Licht, bei einer Wendung ritzten die zarten spitzen Zähne den Finger Ferrols blutig. — „Ärgerlich ließ er ihn auf die Schreibtischplatte fallen. „Da hat man's, Löwe bleibt halt Löwe!“

Er nahm den Kopf wieder auf, um ihn in das Laboratorium zu tragen. Da blieb er mit dem Kopf an etwas hängen.

Es war der Schlüssel, welchen Cassan an der Schublade hatte stecken lassen. So ein Leichtsin! —

Ferrol packte die Neugierde. Er zog die Lade heraus, das Gold glänzte ihm entgegen. Das wäre für den Stubenjand! Und warum nicht auch für ihn? Hat der Herr Professor ihm seine zwei Jahre Zuchthaus vergessen, samt seinen Redensarten? Hat er ihn nicht eben noch, mit dem Stubenjand in einen Topf geworfen? — „Ich kenn' euch alle!“ — Was müßt also das ehrlich werden wollen? Man glaubt's einem ja doch nicht. Also sei kein Esel! Was weiß denn er, wieviel da solche Stüdelein liegen? Und wenn — nachher hat er halt eins liegen lassen — und die Frau hat's gedruckt — oder der kleine Prachtkerl! — Du kennst uns! — Ja, natürlich! — Ferrol lachte

diebisch, und seine Finger griffen in den Goldhaufen. Er nahm ein Stück. — Gerade so gut können zwei heraußen gelegen sein! — Er nahm das zweite und steckte beide in die Westentasche, schloß die Lade und schob den Schlüssel unter eine Zigarettenhülle, die Cassan häufig als Versteck dafür benützte, öffnete die Glastür des Schranke, rückte einige Totenschädel und stellte das Skelett hinein.

Ferrol schraubte die Lampe ab. Mit einem leisen Schluchzer erlosch sie.

Ferrol schlich auf den Behenspitzen hinaus, obwohl er nichts zu fürchten hatte. — Die Diebsnatur war in ihm erwacht.

In das Arbeitszimmer Cassans war die Finsternis gestürzt. Sie hatte alles verschlungen, nur der Kopf des Emirjohnes leuchtete in jugendlicher Weise wie ein kleiner strahlenloser Mond.

### Kapitel 2.

Professor Cassan war in seinem Nachmittagskolleg über die Anorpellehre so zerstreut, daß er die drolligsten Verwechslungen machte.

So mußte der Gelenkknorpel eines Zehneumon in seiner Hand längere Zeit zur Demonstration eines diesem entsprechenden Kinderknorpels dienen, an dem er eine besondere Art von Degenerierung zeigen wollte, bis ihn ein Schüler der vordersten Reihe auf seinen Irrtum aufmerksam machte.

Sonst im Eifer des Lehrens über die festgesetzte Stunde, unberührt von allem Fußgeschlurf und Ge-

trampel, hinausgehend, schloß er heute eine Viertelstunde vor der Zeit und verstand es seinen jungen Hörern, die ihn sonst täglich auf dem Korridor mit teils ernsthaften, teils humoristisch gemeinten Fragen umdrängten, blitzschnell zu entweichen.

Das Erstaunen war aber noch größer, als man den Professor beim Verlassen des Universitätsgebäudes hastig in einen bereitstehenden Wagen steigen sah, in dem zwei Herren saßen, die ihn offenbar erwarteten hatten.

Er winkte den ihm erstaunt Nachblickenden, sichtlich befriedigt über sein Entkommen, lustig zu, bis das Gefährt an der Ecke verschwand.

Der Cassan läßt sich in einem Wagen abholen! Das war eine unerhörte Tatsache, die in Verbindung mit dem Zehneumon zu allen erdenklichen Kombinationen Anlaß gab, die in der Folge nicht ohne Bedeutung sein sollten.

Von den beiden Herren, die mit Cassan im Wagen saßen, war der eine ein behäbiger, schwer atmender Mann, der Besitzer des Grundstückes, das der Gelehrte heute endgültig erwerben sollte, der andere jüngere, ein Architekt, sein Vertrauensmann.

Der Dicke erklärte Cassan die große Zukunft des Baugrundes. Die Stadt müsse sich nach dieser Seite hin ausdehnen. Er denke selber nicht daran zu verkaufen, wenn ihm nicht die Geschichte über den Kopf wüchse.

(Fortsetzung folgt.)

— (Osterferien.) Wie das Telegraphen-Korrespondenzbureau erfährt, hat der Minister für Kultus und Unterricht angeordnet, daß am 26. März der Unterricht in sämtlichen Mittelschulen sowie an allen jenen staatlichen Lehranstalten, in welchen die Osterferien normalmäßig am 27. März beginnen, zu entfallen habe.

— (Garnisonswechsel.) Die Nachricht von der Verlegung des 56. Infanteriebrigade-Kommandos von Laibach nach Görz bestätigt sich. Der Abmarsch wurde für den 8. April angeordnet.

— (Verpflegstarif für Zivilheilanstalten in Krain und im Küstenlande.) In nachstehenden öffentlichen und Privat-(Zivil-)Heilanstalten wurde die Verpflegstage für das Jahr 1907 wie folgt festgesetzt, und zwar: a) in Krain: für das Landeskrankenhaus in Laibach erste Verpflegsklasse 9 K, zweite Verpflegsklasse 5 K 50 h, dritte Verpflegsklasse 1 K 90 h; für die Landesirrenanstalt in Studenee bei Laibach erste Verpflegsklasse 6 K, zweite Verpflegsklasse 4 K, dritte Verpflegsklasse 1 K 60 h; für das Distrikthospital in Udelsberg (Privatheilanstalt) dritte Verpflegsklasse 1 K 80 h; für das Distrikthospital in Gottschee (Privatheilanstalt) dritte Verpflegsklasse 1 K 60 h; für das Gemeindepital mit Öffentlichkeitscharakter in Gurtsfeld zweite Verpflegsklasse 4 K, dritte Verpflegsklasse 1 K 80 h; für das Spital der barmherzigen Brüder in Randia bei Rudolfswert (Privatkrankenanstalt) zweite Verpflegsklasse 5 K, dritte Verpflegsklasse 1 K 60 h; b) im Küstenlande: für das Zivilspital, Gebär- und Irrenanstalt in Triest erste Verpflegsklasse 12 K, zweite Verpflegsklasse 7 K, dritte Verpflegsklasse 2 K 38 h; für Kinder, welche in der besonderen, mit der Gebäranstalt verbundenen Abteilung untergebracht sind, beträgt die Tage 1 K; für das Spital der barmherzigen Brüder nebst Abteilung für Geistesfranke in Görz erste Verpflegsklasse 6 K 15 h, zweite Verpflegsklasse 4 K 15 h, dritte Verpflegsklasse 1 K 66 h; für das städtische Frauenhospital nebst Abteilung für Geistesfranke in Görz zweite Verpflegsklasse 3 K, dritte Verpflegsklasse 1 K 52 h; für das Landesspital in Pola dritte Verpflegsklasse 2 K 10 h; für das Spital in Capodistria und das Erzherzogin Maria-Theresia-Seehospiz S. Pelagio in Rovigno gelten vorläufig die Verpflegstagen des Vorjahres, nämlich dritte Verpflegsklasse 1 K 22 h, bezw. 1 K 62 h. — Das Zivilspital, dann die Gebär- und Irrenanstalt in Triest hat die größte Verpflegstage des Korpsbereiches sowohl in der ersten als auch in der zweiten und dritten Verpflegsklasse.

— (Für Telephon-Abonnenten.) Von der k. k. Post- und Telegraphen-Direktion in Triest erhalten wir folgende Zuschrift: Die P. T. Abonnenten des hiesigen Telephonnetzes werden hiemit eingeladen, allfällig gewünschte Richtigstellungen und Änderungen, welche im nächsten Nachtrage des Abonnenten-Verzeichnisses aufzunehmen wären, der gefertigten k. k. Post- und Telegraphen-Direktion längstens bis zum 15. d. M. bekannt zu geben.

— (Die Laibacher Kreditbank) hielt gestern ihre siebente Generalversammlung ab. Der Bericht hierüber folgt Raum mangels halber morgen.

— (Frühjahrsübungsperioden der Reserve und Ersatzreserve.) Vom Reichs-Kriegsministerium wurden die Perioden der Frühjahrsübungen der Reserve und Ersatzreserve im Jahre 1907 verlautbart. Für den Bereich des 3. Korps wurden sie wie folgt bestimmt: a) Infanterie- und Jägertruppe. Für Reservemänner vom 15. bis 27. April, für Ersatzreservisten vom 29. April bis 11. Mai und 13. bis 25. Mai. b) Feldartillerie. 20tägige Übungsperioden: Beim Korpsartillerieregiment Nr. 3 und bei den Divisionsartillerieregimentern Nr. 7 und 9 vom 15. April, 6. Mai, 27. Mai, 17. Juni und 8. Juli an. 13tägige Übungsperioden: Bei allen Regimentern vom 22. April, 6. Mai, 20. Mai, 3. Juni, 17. Juni und 1. Juli an, bei den Divisionsartillerieregimentern Nr. 7 und 9 auch vom 15. Juli an. c) Festungsartillerie. Beim Festungsartillerieregiment Nr. 4: 13tägige Übungsperioden für Reservemänner und Ersatzreservisten vom 3. April, 15. April, 29. April, 21. Mai, 3. Juni, 17. Juni, 1. Juli und 15. Juli an. 28tägige Übungsperioden für Ersatzreservisten vom 22. April, 20. Mai, 17. Juni und 15. Juli an. d) Pioniertruppe. Beim Pionierbataillon Nr. 15: Für Reservemänner und Ersatzreservisten vom 1. bis 13. Mai. e) Traintruppe. Bei der Traindivision Nr. 3: Für Reservestabsführer und -Fahrsoldaten der Fußtruppen vom 3. bis 15. und 16. bis 28. April. f) Sanitätstruppe. Bei der Sanitätsabteilung Nr. 7: Für Ersatzreservisten vom 8. bis 20. April, und zwar auch für die aus der Infanterie stammenden. Bei der Sanitätsabteilung Nr. 8: Für Ersatzreservisten vom 17. bis 29. April und 3. bis 15. Mai, in letzterer Periode auch für die aus der

Infanterie stammenden. Bei der Sanitätsabteilung Nr. 9: Für Ersatzreservisten vom 8. bis 20. April, für die aus der Infanterie stammenden vom 22. April bis 4. Mai, 6. bis 18. Mai und 21. Mai bis 2. Juni.

— (Todesfall.) Heute früh starb hier nach langjährigen Leiden Herr Dr. Josef Deré, ein der älteren Generation wohlbekannter Arzt, der sich in unserer Stadt großer Wertschätzung zu erfreuen hatte. Das Leichenbegängnis wird morgen nachmittag um 4¼ Uhr vom Sterbehause, Maria-Theresia-Straße Nr. 5, aus stattfinden.

— (Evangelische Gemeinde.) Heute abends 8 Uhr findet in der evangelischen Kirche eine Passionsandacht statt. — Herr Missionär Rottmann hält Sonntag, den 10. März, vormittags halb 10 Uhr in der evangelischen Kirche einen Vortrag über seine Missionstätigkeit in China und Indien.

— (Im Panorama International) am Bogacarpflege werden in dieser Woche interessante Ansichten aus Indien gezeigt. Der Besucher lernt die Beschaffenheit dieses Landes, dessen Produkte und deren Verwendung kennen, dann sieht er die Wohnstätten und die Lebensweise der einheimischen Bewohner, die ihren verschiedenartigen Erwerbsgeschäften nachgehen. Besonders beachtenswert sind die Bilder von den vielen alten, teilweise schon verfallenen und den neueren, sehr luxuriös aufgebauten Tempeln. Der Besuch dieser Bilderserie ist empfehlenswert. — Nächste Woche: Sizilien.

— (Das Panorama-Kosmorama) am Burgpflege zeigt in dieser Woche ausschließlich Ansichten aus München. Zu sehen sind zahlreiche öffentliche Gebäude, so der Kunstpalast, das Rathaus, der Justizpalast, das königliche Schloß, die Universität, die Polytechnik, mehrere Museen; besonders beachtenswert sind die vielen prachtvollen Kirchen wegen ihrer Größe und ihrer kunstvollen inneren Einrichtung. Der Besuch dieser Serie ist besonders zu empfehlen. — Nächste Woche: Ostindien.

— (Stimme aus dem Publikum.) Wir werden um Aufnahme folgender Beschwerde ersucht: Der untere Teil der Kesselstraße sowie die angrenzenden Gassen werden durch die für die Atmungsorgane direkt hochgradig schädlichen Ausströmungen von übelriechenden Petroleumgasen derart belästigt, daß der Stadtmagistrat dringend gebeten wird, diesen Übelstand zu beseitigen. Es kann kein Fenster offen gehalten werden, ohne daß die Zimmer von dem üblen Geruche angefüllt würden. — Da der Fehler gewiß nur in einer fehlerhaften Montierung der maschinellen Anlage besteht, kann dem Übelstande leicht abgeholfen werden; abgeholfen muß aber werden, da die Luft unerträglich und direkt gesundheits-schädlich ist.

— (Stellungsergebnis im politischen Bezirke Stein.) Bei der am 1. und 2. d. M. im Stellungsorte Prevoje für den Gerichtsbezirk Egg und am 4. und 5. d. M. im Stellungsorte Stein erfolgten diesjährigen Hauptstellung gelangten insgesamt 672 Stellungspflichtige zur Vorführung. Von diesen wurde 121 für den Militärdienst, und zwar mit der Widmung und Einteilung als Rekruten 85 und für die Ersatzreserve 36 tauglich befunden. Für den Militärdienst untauglich wurden 551 Stellungspflichtige erklärt, beziehungsweise 3 Stellungspflichtige hievon wegen Feststellung ihrer angeblichen Gebrechen zur Abgabe ins Militärspital bestimmt. Es wurde mithin ein durchschnittliches Ergebnis von 17% erzielt, das im Verhältnisse zu jenen in den früheren Jahren als ein minder günstiges bezeichnet werden muß. Von den 15 fremden Stellungspflichtigen wurden 2 für das Heer tauglich befunden. — b.

— (Neuwahl in Sanitätsdistriktsvertretungen.) Bei der am 2. d. M. vorgenommenen Neuwahl des Obmannes der Sanitätsdistriktsvertretung Sagor wurde Herr Ant. Merva, Gastwirt und Gemeindevorsteher in Watsch, und bei der am 4. d. M. stattgehabten Neuwahl des Obmannes der Sanitätsdistriktsvertretung Vittai Herr Josef Damjan, Hausbesitzer und Gemeindevorsteher in Vittai, zum Obmann der genannten Körperschaft gewählt. — ik.

— (Fabrikbrand.) Mittwoch morgens um 2 Uhr brach im Maschinenhaus der Parkettenfabrik des Herrn Josef Golevšek in Treffen ein Feuer aus, das sich, da das benannte Objekt aus Holz aufgebaut war, alsbald über den halben Dachstuhl ausbreitete. Dem raschen Erscheinen der Ortsfeuerwehr, dem genügenden Vorhandensein an Wasser und der absoluten Windstille war es zu verdanken, daß die zweite Hälfte des Maschinenhauses vom verheerenden Elemente verschont blieb und daß nicht auch die übrigen Fabrikgebäude sich entzündeten. Lobenswert war das Verhalten des Sohnes eines Sägemeisters, der gleich beim Ausbruche des Feuers aus der Dampfmaschine

den Dampf ausließ und so einer drohenden Katastrophe vorbeugte. Der Schaden ist ein bedeutender, da die vor einigen Jahren mit einem Kostenaufwand von über 8000 K angeschaffte Dampfmaschine durch die Feuersbrunst so sehr gelitten hat, daß sie wahrscheinlich unbrauchbar geworden ist; auch wurde die erst vor kurzem errichtete Anlage für die elektrische Beleuchtung der Fabrikräume vernichtet. Den Brand verursachten Funken, welche aus dem Fabriksschloße auf das teils mit Brettern, teils mit Dachpappe gedeckte Dach fielen und dasselbe entzündeten. Schließlich sei erwähnt, daß die Fabrik schon vor fünf Jahren von einer Feuersbrunst heimgesucht wurde, die damals noch viel ärger wütete, indem Tausende von Parketten den Flammen zum Opfer fielen. — S.

— (Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung von Ortsgruppen des Deutschen Schulvereines mit den Sitzen in Lienzfeld im Bezirke Gottschee, und in Domzale im Bezirke Stein, nach Inhalt der vorgelegten Statuten, im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen. — e.

— (Vereinsbildung.) In St. Martin bei Vittai wurde diesertage ein katholischer Bildungsverein ins Leben gerufen und bei der konstituierenden Versammlung zu dessen Vorsitzenden der Gemeindevorsteher von St. Martin, Herr Leopold Hofnik, gewählt. — ik.

— (Jahresversammlungen.) Man schreibt uns aus Gottschee: Die beiden Ortsgruppen „Gottschee“ des Deutschen Schulvereines und der Südmart hielten am 3. d. M. im Hotel „Zur Stadt Triest“ ihre Jahresversammlung gemeinschaftlich ab, ein Vorgang, der schon öfter eingeschlagen wurde, teils weil sich die beiden Vereine ergänzen, teils weil sie mit wenig Ausnahmen dieselben Personen zu Mitgliedern zählen. Die Rechenschaftsberichte, die zur Verlesung kamen, zeigten einen erfreulichen Zuwachs sowohl an Mitgliedern wie an Einnahmen, so daß beiden Vereinen das volle Vertrauen ausgesprochen und die Wiederwahl der früheren Ausschüsse einstimmig vorgenommen wurde. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles, der nur kurze Zeit in Anspruch nahm, gelangte eine lange Reihe heiterer Vorträge zur Ausführung, die viel Abwechslung boten und sich lebhafter Würdigung erfreuten. Hervorgehoben seien: das Schattenpiel: „Die Liebesmähr von Tristan und Isolde“, in seinem gelungenen Arrangement ein Verdienst des Herrn Architekten Gruschka; das Singpiel: „Kaffeeklatz“, von den Fräulein E. Handl und E. Kuehly mit ihren frischen, wohlgebildeten Stimmen, am Klavier von Fräulein B. Kasch verständlich unterstützt, prächtig zur Geltung gebracht; Liedervorträge des Herrn R. v. Sille aus Birnbach, in welchem unser Publikum einen ganz ausgezeichneten, humorvollen Sänger kennen lernte, der durch sprudelnde Laune seiner Couplets sofort aller Herzen gewann und jubelnden Beifall entfeffelte. Die Schnellzeichnerin Fräulein M. Jankitsch erwies sich in der Führung des Stiftes sehr gewandt und entledigte sich ihrer Aufgabe überraschend gut. Herr Kapellmeister W. Wlajjak gab Violinpiècen von Beriot zum besten, behandelte sein Instrument meisterlich, überwand die Schwierigkeiten der Komposition mühelos und verschaffte sich rüchhaltige Anerkennung. Die von ihm in kurzer Zeit zusammengestellte Musikkapelle leistete so Gutes in einem Marsch, einer Ouvertüre und einem Walzer, daß man die besten Erwartungen hegen darf. Die Klavierbegleitung zu den meisten Vortragstücken hatte Herr Lehrer Rauky übernommen; er löste seine Aufgabe in jeder Hinsicht so trefflich, daß ihm besonderes Lob gebührt. Der Saal des Hotels war überfüllt, der Beifallsbezeugungen kein Ende und der Eindruck ein so günstiger, daß allgemein der Wunsch nach Wiederholung ähnlicher Abende ausgesprochen wurde. Goffentlich lassen alle, die diesmal so liebenswürdig und uneigennützig zur Unterhaltung beitrugen, sich bereit finden, bald wieder ihre Talente der dankbaren Gesellschaft zur Verfügung zu stellen!

— (Neuchhustenepidemie.) Im Sanitätsbezirke Vittai ist die Neuchhustenepidemie stark verbreitet. Die Krankheit, von der zumeist Kinder im zartesten Alter befallen werden, forderte bereits mehrere Opfer. — ik.

\* (Arbeitertransporte.) Diesertage sind vom Südbahnhofe nach Amerika 200 Krainer, 60 Mazedonier und 150 Kroaten abgegangen. Zurückgekehrt sind 90 Kroaten und Krainer. Weiters haben sich 205 Kroaten nach Tirol und 25 Mazedonier nach Villach begeben.

\* (Aus der Polizeiaufsicht entwichen) ist der 18jährige Vagant und gefährliche Dieb Silvester Zajec.



Lottoziehung am 6. März 1907.

Prag: 51 80 46 31 35

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0°C reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur -1,9°, Normale 2,1°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Bürgerliches Hotel Lloyd.

Heute Donnerstag den 7. März 1907

Konzert

der Laibacher Vereinskapelle.

Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 40 Heller.

Anfang um halb 8 Uhr abends.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

(890)

hochachtungsvoll

Karl Tausers, Restaurateur.

Dankfagung.

Für die sowohl während der langen Krankheit als auch bei dem Tode unserer innigstgeliebten, unvergesslichen Tante und Schwägerin, des Fräuleins

Peopoldine Jean

uns von so vielen Seiten und in so herzlicher Form zum Ausdruck gebrachten Beweise der Teilnahme, sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte und für die schönen Kranzspenden sprechen wir allen Freunden und Bekannten unseren aufrichtigsten, wärmsten Dank aus.

Laibach, den 6. März 1907.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 6. März 1907.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Large table of financial data including sections for Allgemeine Staatsschuld, Staatsschuld d. i. Reichsrate, Eisenbahn-Staatsschuld, Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, Diverse Lose, and various bank and stock prices.

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. Los-Versicherung.

J. C. Mayer Bank- und Wechselgeschäft Laibach, Stritargasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits) Unter eigenem Verschluss der Partei. Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 55.

Donnerstag den 7. März 1907.

(870) 2-1 St. 2912. Razglas.

V občini Planina in v občini Dole je izpraznjeno mesto okrajne babice. Z vsacim teh mest je spojena letna remuneracija 120 K.

Prosilke naj pravilno opremljene prošnje do 1. aprila 1907

pri tukajšnjem uradu vložé. C. kr. okrajno glavarstvo Logatec, dne 2. marca 1907.

(861a) 2-1 Präf. 731/7 4/6. Konkursauschreibung.

Ranglistenstelle der XI. Rangklasse für den Oberlandesgerichtspräsidenten Graz mit vorläufiger Dienstszuweisung zum Landesgerichte in Laibach. Gesuche sind bis 6. April 1907

beim k. k. Landesgerichts-Präsidium in Laibach einzubringen. k. k. Landesgerichts-Präsidium. Laibach, am 4. März 1907.

(871) C. 56, 57, 58, 62/7 Oklic. 1.

Zoper zamrlega Karola Fabiani v Kranju se je podala pri c. kr. okr.

sodnji v Kranju po Tomo Pavšlarju v Kranju, Jakobu Gorjancu v Primskovem in Francetu Omersa v Kranju tožba zaradi 952 K 16 h, 948 K 94 h in 662 K 60 h. Na podstavi tožbe razpisal se je narok na dan

8. marca 1907,

dopoldne ob 9. uri, pri tem sodišču, v izbi št. 6.

V obrambo pravic Karola Fabiani se postavlja za skrbnika gosp. Rajko Peterlin v Kranju. Ta skrbnik bo zastopal toženca v oznamenjeni pravni stvari na njegovo nevarnost in stroške, dokler se ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnija v Kranju, odd. III, dne 4. marca 1907.

(879) Cg. I. 86/7

Oklic.

Zoper Josipa Markovič, trgovca in posestnika v Martinjivasi pri Radohovivasi, katerega sedanje bivališče

je neznano, se je podala pri c. kr. deželni sodnji v Ljubljani po Karolu Pollak v Ljubljani tožba zaradi 7264 K 95 h. Na podstavi tožbe odredil se je narok za ustno razpravo na

11. marca 1907,

dopoldne ob 9. uri, tusodno, dvorana št. 123.

V obrambo pravic toženega se postavlja za skrbnika gosp. dr. Josip Furlan, odvetnik v Ljubljani. Ta skrbnik bo zastopal toženega v oznamenjeni pravni stvari na njegovo nevarnost in stroške, dokler se ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. deželna sodnija v Ljubljani, odd. I, dne 5. marca 1907.

(859) P. 24/7

Oklic.

C. kr. okrajno sodišče v Kranju je na podstavi odobrila c. kr. dežel-

nega sodišča v Ljubljani, podeljenega z odločbo od 27. februarja 1907, opr. št. Nc. III. 26/7/1, delo Nežo Götzl, hišno posestnico iz Kranja št. 24, zaradi sodno dognane bedosti pod skrbstvo in ji postavilo gosp. Ferdinanda Polaka, trgovca iz Kranja, za skrbnika.

C. kr. okrajno sodišče v Kranju, odd. II, dne 2. marca 1907.

(850) L. 1/7, P. 32/7 5. 1.

Oklic.

C. kr. okrajno sodišče v Litiji je na podstavi odobrila c. kr. deželnega sodišča v Ljubljani, podeljenega z odločbo od 27. svečana 1907, opr. št. Nc. III. 28/7/1, delo Janeza Rebolj, posestnika iz Sel pri Vačah, zaradi sodno dognane bedosti pod skrbstvo in mu postavilo gospoda Antona Bokal iz Sela za skrbnika.

C. kr. okrajno sodišče v Litiji, odd. I, dne 2. marca 1907.